

Die deutsche Wortbildung im Elbinger Vokabular

Dalius Jarmalavičius

Lehrstuhl für Baltistik

Universität Vilnius

Universiteto g. 5

LT-01513 Vilnius, Litauen

Tel. +370 5 2687271

E-Mail: dalius.jarmalavicius@uki.vu.lt

Abstract

Im vorliegenden Beitrag wird die Wortbildung des deutschen Teils im deutsch-altpreußischen handschriftlichen Elbinger Vokabular analysiert. Es handelt sich um ein nach Sachgruppen geordnetes Vokabular, dessen Originalfassung bis ins Ende des 13. Jahrhunderts hineinreicht. Der deutsche Text ist in einem Dialekt des Mittelhochdeutschen verfasst. Von den insgesamt 802 im Vokabular vorhandenen Wörtern bilden die Substantive den größten Teil, deswegen beschränkt sich die Wortbildungsanalyse auf die substantivische Beschreibung. Dabei werden derivationelle und kompositionelle Gestaltungsmöglichkeiten der deutschen Wortbildung untersucht, wobei die letzteren nach der Form des Erstgliedes gruppiert werden. Darüber hinaus werden die deutschen Ableitungen und Konversiva eingehend besprochen.

Schlüsselwörter: Wortbildung, Derivata, Komposita, Konversiva, das handschriftliche Elbinger Vokabular

1 Einleitendes

Das Elbinger deutsch-altpreußische¹ handschriftliche Vokabular wurde von Peter Holczwescher, einem Mönch aus Marienburg, am Anfang des 15. Jahrhunderts angefertigt. Es wird aber angenommen, dass die Originalfassung bis ins Ende des 13. Jahrhunderts hineinreicht (vgl. Trautmann 1910, 22). Das Vokabular besteht aus insgesamt 802 Vokabeln, deren größten Teil – mit Ausnahme einiger Adjektiva – Substantive bilden. Die

¹ Der Begriff „altpreußisch“ wird nicht einheitlich verwendet. Manche Autoren gebrauchen statt dessen nur „preußisch“ (vgl. Trautmann 1910, 22ff.), in anderen Arbeiten findet man dagegen die Bezeichnung „pruzzisch“ (vgl. Mažiulis 1966, 15ff.).

Wörter sind nicht alphabetisch, sondern nach 32 Sachgruppen (z.B. (1) *Jor* ‘Jahr’, (2) *Hus* ‘Haus’, (3) *Mole* ‘Mühle’ etc.) geordnet, wobei die Zahl der Wörter in jeder Gruppe stark variiert. Der deutsche Text des Elbinger Vokabulars ist in mittelhochdeutscher Sprache², einem regionalen Dialekt, den Ziesemer als Ordenssprache bezeichnet, verfasst. Das ist eine Mischung aus ostmittel- und mitteldeutschen Dialekten (Ziesemer 1920, 141) (vgl. ebenfalls dazu Marchand 1970, 113ff.).

Die gründlichere Wortbildungsanalyse der deutschen Wörter im Elbinger Vokabular wurde weltweit lange Zeit nicht unternommen. Ausgenommen die Beiträge von B. Stundžia (2008; 2009), in denen er sich größtenteils mit der Wortbildung altpreußischer Vokabeln beschäftigt. Für den Vergleich der kompositionellen Wortbildungsmuster in beiden Sprachen werden teilweise auch die deutschen Komposita herangezogen. Dennoch bleiben die deutschen Ableitungen und Konversiva in seinen Arbeiten nicht berücksichtigt. Aus diesem Grund ist es notwendig ebenfalls den deutschen Teil des Elbinger Vokabulars in Hinblick auf die Wortbildung gründlich zu analysieren. Die vorliegende Untersuchung ist von Bedeutung für die Sprachwissenschaftler bei der Feststellung, welchen Einfluss die deutsche Sprache auf das Altpreußische in Hinblick auf die Wortbildung ausgeübt hatte.

Der vorliegende Beitrag hat zum Ziel die Wortbildung der deutschen Substantive des Elbinger Vokabulars zu analysieren. Hier werden derivationelle und kompositionelle Gestaltungsmöglichkeiten der deutschen Wortbildung untersucht, wobei die letzteren nach der Wortart des Erstgliedes gruppiert werden. Bei der Beschreibung der Wortbildungsmuster wird synchrone Methode angewendet. Analysiert werden nur diejenigen Wörterbildungen, deren Motiviertheit zur Zeit ihrer Bildung sich ohne Weiteres erkennen lässt. Dabei wird auch auf die Problematik der Zuordnung von untersuchten Wörtern eingegangen.

Bei der Wortbildungsanalyse wurden digitalisierten Versionen von Lexerischen und Grimmschen Wörterbüchern verwendet (URL: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/>).

Aus Platzgründen werden zur Schilderung der Analyse nur einige charakteristische Beispiele aus der gesamten Untersuchung vorgelegt.

² Als Mittelhochdeutsch bezeichnet man allgemein eine Stufe der deutschen Sprachgeschichte im Zeitraum von ca. 1050 bis 1350.

2 Analyse der Wortbildung im Elbinger Vokabular

Die ausgewählten Wörter im Vokabular lassen sich nach ihrer Bildungsweise als Komposita und Derivata analysieren. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, dass den erheblichen Anteil der analysierten Vokabeln Zusammensetzungen ausmachen (161). Stundžia hat in seinem Beitrag insgesamt 170 Beispiele der möglichen Komposita besprochen (Stundžia 2008, 33). Die Ableitungen machen dagegen einen kleineren Teil aus (131). Die übrigen Wörter (510) sind Simplizia, Entlehnungen oder Wortverbindungen (Syntagmen), deswegen wurden sie in die Wortbildungsanalyse nicht einbezogen (s. Abb. 1).

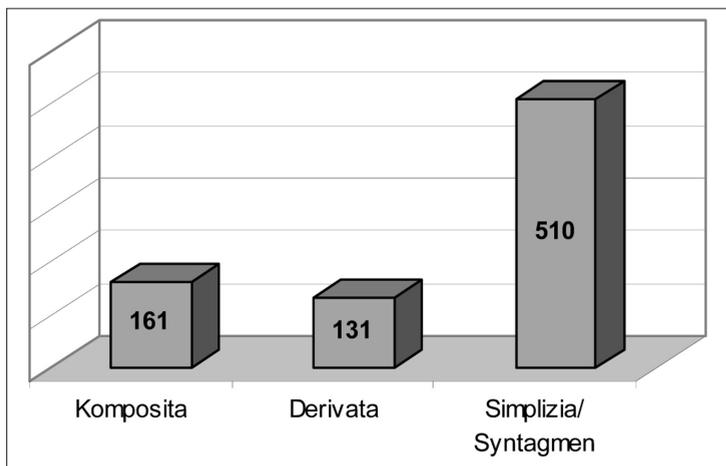


Abbildung 1. Wortbildungsarten im Elbinger Vokabular

Die Forschungslage der mittelhochdeutschen Wortbildung betrachtet P. O. Müller als unbefriedigend. Der Wissenschaftler geht davon aus, dass „das Mittelhochdeutsche wohl noch längere Zeit das ‘Stiefkind’ der historischen Wortbildungsforschung bleibt“. Er begründet damit die Tatsache, dass es keine einzige Monographie des jüngeren Datums in diesem Bereich gibt (P. O. Müller 1993, 396). Jede Sprachstufe des Deutschen weist Produktivität von bestimmten Wortbildungsarten auf, keine Ausnahme bildet auch das Mittelhochdeutsche. In dieser Sprachstufe zeigt sich eine Tendenz zur Bildung von Neuwörtern mittels Ableitung (s. Zutt, 2000, 1363). Nach Zutt können Substantive aus Basiswörtern verschiedener Wortart meistens durch Suffixe abgeleitet werden. Aber, wie die Sprachwissenschaftlerin andeutet, können die Wortbildungsmuster in den verschiedenen Textsorten spezifisch sein, z.B. Komposita überwiegen im höfischen Roman, im Fachwortschatz wissenschaftlicher Schriften und in mittelalterlichen Urkunden, Ableitungen werden dagegen in den Schriften der Scholastik und Mystik bevorzugt (Zutt 2000, 1360ff.).

2.1 Komposita

J. Erben stellt in seinem Artikel „Hauptaspekte der Entwicklung der Wortbildung in der Geschichte der deutschen Sprache“ eine Tendenz zu zusammengesetzten Substantiven seit der althochdeutschen Sprachperiode fest (Erben 2003, 2528). Komposition als Wortbildungsmöglichkeit scheint in der mittelhochdeutschen Sprachperiode produktiv gewesen zu sein. Es hängt möglicherweise damit zusammen, dass das erste Glied der Determinativkomposita laut Zutt nicht nur Substantive, sondern auch Verben, Adjektive oder Numeralien bilden können, wobei diejenige Wortbildung relativ selten im Mittelhochdeutschen vorkommt (Zutt 2000, 1362). Nach Stundžia weisen sowohl die baltischen als auch die germanischen Wortbildungsmuster der Determinativkomposita bestimmte Ähnlichkeiten auf. Hierbei gilt als produktivstes Modell dasjenige, dessen Konstituenten beide Substantive sind (Stundžia 2008, 32). Aus insgesamt 161 im Vokabular analysierten Komposita lassen sich folgende Bildungsmodelle feststellen:

- a) **Substantiv + Substantiv**. Nach diesem Modell sind 130 Komposita gebildet: (4) *sonn|obent* ‘Sonnabend’ E 23, (5) *czan|fleysch* ‘Zahnfleisch’ E 93, (6) *moel|steyn* ‘Mühlenstein’ E 319 etc.
- b) **Adjektiv + Substantiv**. Von diesem Bildungsmodell sind 12 Belege im Vokabular gefunden: (7) *obir|lippe* ‘Oberlippe’ E 91, (8) *alt|vater* ‘Großvater’ E 171 etc.
- c) **Verb + Substantiv**. Davon sind 12 Wörter vorhanden: (9) *bac|hus* ‘Backhaus’ E 330, (10) *stech|messer* ‘Dolch’ E 428 etc.
- d) **Präposition + Substantiv**. Im Elbinger Vokabular finden sich 6 Beispiele dieser Art: (11) *Vunder|arm* ‘Unterarm’ E 112, (12) *Vor|vus* ‘vorderer Teil des Fußes’ E 504 etc.
- e) **Zahlwort + Substantiv**. Ein einziges Beispiel von dem Modell ist im Vokabular vorhanden: (13) *Seben|gestirne* ‘Siebengestirn’ E 6.

Die Wortbildungsanalyse des Elbinger Vokabulars hat ergeben, dass nach dem Modell *Substantiv + Substantiv* 130 Beispiele sich finden lassen. Nach den Modellen *Adjektiv + Substantiv* und *Verb + Substantiv* sind je 12 Beispiele gebildet. Nach dem Bildungsmodell *Präposition + Substantiv* sind 6 Belege im deutschen Text des Vokabulars vorhanden. Das Modell *Zahlwort + Substantiv* ist, wie die Beispiele zeigen, nicht produktiv, wobei nur ein Beispiel gefunden wurde.

Nach Zutt stehen Adjektive oder Numeralien als erste Glieder in Zusammensetzungen mit einem Substantiv in unflektierter Form (Zutt 2000, 1362). Im Elbinger Vokabular

kommen flektierte Formen von erwähnten Wortarten in einigen Wörtern vor, die R. Trautmann und V. Mažiulis nicht zu den Zusammensetzungen zählen. Sie sind Syntagmen, deswegen wurden diese Wortgruppen nicht in die vorliegende Analyse einbezogen, z.B. (14) *irstebart* ‘der erste Bart’ E 100, (15) *sußemilch* ‘süße Milch’ E 695, (16) *jungekobel* ‘das junge Pferd weiblichen Geschlechts’ E 435, (17) *grunespecht* ‘Grünspecht’ E 743, (18) *kleinspecht* ‘der kleine Specht’ E 745, (19) *groseneppe* ‘große Schnepfe’ E 754, (20) *kleinetuecher* ‘kleiner Taucher’ E 759 (Trautmann 1910, 88, 92, 93; Mažiulis 1981, 32, 42, 43, 44). Im Vokabular sind drei Beispiele belegt, die Trautmann ebenfalls nicht zu den Zusammensetzungen rechnet: (21) *erintop* ‘eherner Topf’ E 349, (22) *erdentop* ‘irdener Topf’ E 350, (23) *bosetop* ‘böser, wertloser Topf’ E 351 (Trautmann 1910, 87).

2.2 Derivata

Fleischer (1995, 51) teilt die Derivata in explizite (Suffigierungen und Präfigierungen) und implizite Ableitungen sowie Konversiva ein. Wie die derivationellen Wortbildungen im Vokabular verteilt sind, veranschaulicht folgendes Schema (s. Abb. 2).

Aus der Abbildung 2 geht hervor, dass die expliziten Ableitungen den größten Teil der im Elbinger Vokabular untersuchten Derivata darstellen. Im Folgenden werden die Suffigierungen und Präfigierungen eingehend beschrieben. Die Suffigierungen bilden im Vokabular die meisten Affixbildungen (insgesamt 81 usuelle Bildungen). Sehr oft kommen die Wörter mit den Suffixen *-el* (24), *-e* (23), *-er* (23) vor, andere Suffixe treten seltener, manche sogar vereinzelt auf: *-el* ((24) *Leffel* E 359 ‘Löffel’, (25) *Deckel* E 395, (26) *Ferkel* E 686), *-er* ((27) *Becker* E 329 ‘Bäcker’, (28) *Woelger* E 396, (29)

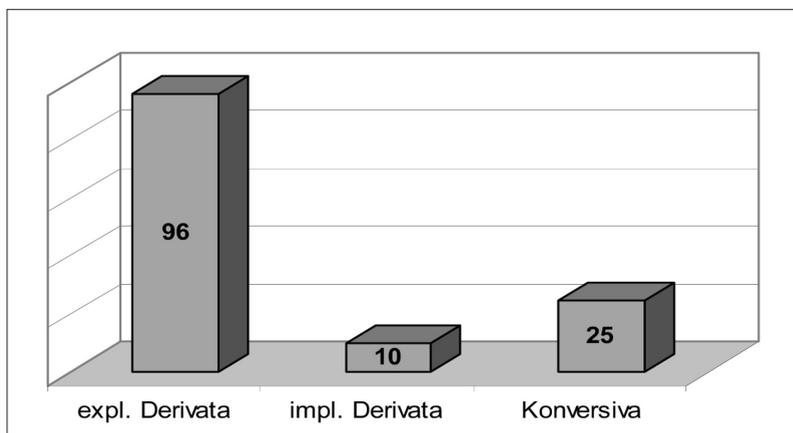


Abbildung 2. Derivata im Elbinger Vokabular

Vrier E 408 ‘Freier), -e ((30) *Grabe E 31* ‘Grube’, (31) *Hiczze E 41* ‘Hitze’, (32) *Sehe E 81* ‘Pupille’), -t (5) ((33) *Brant E 36* ‘Brand’, (34) *jayt E 699* ‘Jagd’), -yn(e) (1) ((35) *Wirtyne E 186* ‘Wirtin’), -heit (1) ((36) *Kristenheit E 794* ‘Christentum’), -schaft (1) ((37) *Heidenschaft E 795* ‘Heidentum’), -niss(e) (1) ((38) *Wiltnisse E 624* ‘Wildniss’), -lyn (1) ((39) *Konigelyne E 707* ‘Königlein’), -ling (1) ((40) *Sperling E 739*).

Im Vergleich mit den Suffixbildungen kommen die Präfigierungen im geringen Maße, meistens in einer Kombination mit anderen Wortbildungsmitteln, vor. Im Elbinger Vokabular sind nur 15 Muster belegt: *ge-* (+ Umlaut/ Suffixe -e, -er) (14) ((41) *Gehirne E 73* ‘Hirn’, (42) *Gelenke E 144* ‘Gelenk’, (43) *Geuatter E 183* ‘Pate’), *un-* (1) ((44) *vnslit E 379* ‘Schmalz vom Schaf’).

Implizite Derivation ist mit einem Wechsel des Stammvokals verbunden. Die Vokalveränderungen hängen historisch mit Ablaut und Umlaut zusammen. Diese Wortbildungsart betrachtet W. Fleischer heutzutage als nicht mehr produktiv (Fleischer 1995, 51). Im Vokabular sind 10 Beispiele der internen Ableitung, die den Ablaut aufweisen, belegt, z.B. (45) *Stych E 164*, (46) *Wurf E 166*, (47) *Schmalcz E 378* etc.

Eine besondere Stellung in der Wortbildung nehmen Konversiva ein. Die Meinungen über die Konversion gehen bei den Sprachwissenschaftlern auseinander. Fleischer (1995, 209) betrachtet die Konversion als eine Art der Derivation, für Ronneberger-Sibold (2004, 1275) gilt sie als Nullableitung einerseits und auch als eine eigenständige Wortbildungsart andererseits. Für Meibauer (2002, 33ff.) gehört hingegen die Konversion zum Haupttyp der deutschen Wortbildung neben der Komposition und Derivation. Konversionen werden als eine syntaktische Transposition von Wörtern oder Wortgruppen ohne Stammvokalveränderung oder Affigierung definiert. Im untersuchten Vokabular gibt es 25 Beispiele der Konversiva, z.B. (48) *Reynen* ‘Regnen’ E 49: *reinen* ‘regnen’, (49) *Slag* ‘Schlag’ E 165: *slagen* ‘schlagen’, (50) *Val* ‘Fall’ E 167: *vallen* ‘fallen’.

Aus der Analyse der Belege geht hervor, dass den größten Teil der Ableitungen im Elbinger Vokabular die expliziten Derivata ausmachen (insgesamt 96 usuelle Bildungen). Im deutschen Text sind 10 Beispiele der impliziten Derivation und 25 Beispiele der Konversion belegt.

3 Schwierigkeiten bei der Wortbildungsanalyse

Die deutsche Sprache in der mittelhochdeutschen Periode war noch nicht normiert, darum muss man nach Zutt (2000, 1361) bei der Untersuchung der Wortbildung damaliger Zeit die Schreibgewohnheiten verschiedener Autoren berücksichtigen. Dass es keine

geregelte Orthographie gab, zeugt, z.B. das Wort *Schleier*, das im Lexikon von Lexer in unterschiedlichen Schriftformen belegt ist: (51) *slower*, (52) *slogier*, (53) *sloier*, (54) *sloiger*, (55) *sloir*, (56) *sleiger*, (57) *sleier*, (58) *sleir*.

Im untersuchten Vokabular kommen solche Wörter vor, die als Simplicia oder als Komponente der Komposita oft unterschiedlich aufgeschrieben sind, z.B. (59) *vlys* E 62, (60) *reynflis* E 63, (61) *hoer* E 69, (62) *czophor* E 70, (63) *naze* E 85, (64) *naseloch* E 87. Diphthonge *au*, *eu* werden durch *aw*, *ew* ersetzt: (65) *schewne* E 231, (66) *herschaw* E 416. Das Zusammen- oder Getrennschreiben der Komposita ist auch nicht fest: mal schreibt man die Wörter zusammen ((67) *ruckeoder* E 108 ‘Rückenader’), mal getrennt ((68) *hals oder* E 103 ‘Halsader’). Deswegen ist es manchmal schwer die Entscheidung zu treffen, ob es sich um feste Verbindungen oder syntaktische Gruppen handelt.

4 Schlussbemerkungen

Aus der Wortbildungsanalyse ergibt sich, dass den größten Teil der im Elbinger Vokabular untersuchten deutschen Wörter Komposita bilden. Im deutschen Text wurden insgesamt 161 Belege der Zusammensetzungen festgestellt. Nach der Wortart der ersten Konstituente lassen sich folgende Bildungsmodelle der zusammengesetzten Wörter ermitteln: Substantiv + Substantiv mit 130, Adjektiv + Substantiv und Verb + Substantiv mit je 12, Präposition + Substantiv mit 6 und Zahlwort + Substantiv mit 1 Beispiel. Adjektive und Numeralien treten in Zusammensetzungen in unflektierter Form auf.

Ableitungen treten im deutschen Text seltener als Komposita auf, insgesamt konnte man 131 Beispiele belegen. Bei der Wortbildungsanalyse werden Derivata in explizite (Suffigierungen und Präfigierungen) und implizite Ableitungen sowie Konversiva eingeteilt. Was die expliziten Derivata anbetrifft, bilden Suffigierungen den größten Teil der Affixbildungen mit insgesamt 81 usuellen Bildungen, die ihrerseits bestimmte Vielfältigkeit aufweisen. Präfigierungen kommen in geringer Zahl vor, nur 15 Belege wurden im Vokabular dokumentiert.

Der deutsche Text des Elbinger Vokabulars liefert 10 Beispiele der impliziten Derivation, die heutzutage in der deutschen Sprache als unproduktive Wortbildungsart gilt. 25 Wörter sind als Konversiva zu betrachten.

Da die deutsche Sprache in der mittelhochdeutschen Periode noch nicht normiert und die Schreibung nicht geregelt war, ist sogar die Wortbildungsregularität von manchen Zusammensetzungen im Vokabular fraglich. Die unregelmäßige Zusammen- und Getrennschreibung der Komposita hat die Wortbildungsanalyse von den Vokabeln erschwert.

Danksagung

An der Stelle sei Herrn Prof. Stundžia für die Anregung zur Wortbildungsforschung, fachliche Auseinandersetzungen sowie wichtige Hinweise bei der Entstehung dieses Beitrags ganz besonders gedankt.

Literaturverzeichnis

- Erben, J. 2003. Hauptaspekte der Entwicklung der Wortbildung in der Geschichte der deutschen Sprache. W. Besch, A. Betten, O. Reichmann, S. Sonderegger (Hg.). *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Vol. 3. Berlin: Walter de Gruyter, 2525-2539.
- Fleischer, W., I. Barz. 1995. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Grimm, J., W. *Deutsches Wörterbuch* 1854-1961. Leipzig. URL: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/woerterbuecher/dwb/wbgui> [Stand: Oktober 2009].
- Hartweg, F., K. P. Wegera. 1989. Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. *Germanistische Arbeitshefte* 33, 156-160.
- Lexer, M. 1992. *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Stuttgart. URL: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/WBB/woerterbuecher/lexer/wbgui> [Stand: Oktober 2009].
- Marchand, J. W. 1970. Some remarks on the German side of the Elbing Vocabulary. T.F. Magner & W.R. Schmalstieg (Hg.). *Baltic Linguistics*. University Park and London: The Pennsylvania State University Press, 109-117.
- Mažiulis, V. 1966. *Prūsų kalbos paminklai*. Bd. 1. Vilnius: Mokslas.
- Mažiulis, V. 1981. *Prūsų kalbos paminklai*. Bd. 2. Vilnius: Mokslas.
- Meibauer, J. [u.a.] 2002. *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag.
- Müller, P. O. 1993. Historische Wortbildung: Forschungsstand und Perspektiven. *Zeitschrift für deutsche Philologie* 112 (1), 394-419.
- Ronnenberger-Sibold, E. 2004. Deutsch (Indogermanisch: Germanisch). G. Booij, Chr. Lehmann, J. Mugdan, S. Skopeteas (Hg.). *Morphologie. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*. Vol. 2. Berlin: Walter de Gruyter, 1267-1285.
- Stundžia, B. 2008. Keliakalbių senųjų žodynų tyrimo metodologijos klausimu: Elbingo žodynėlio sudurtiniai daiktavardžiai. *Baltské jazyky v proměnách metod*. Brno: Masarzkova univerzita, 31-45.
- Stundžia, B. 2009. Sostavnye suščestvitel'nye v Ėlbingskom slovarike. *Balto-Slavjanskije Issledovanija* 18, 183-204.

- Trautmann, R. 1910. *Die altpreußischen Sprachdenkmäler: Einleitung, Texte, Grammatik, Wörterbuch*. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht.
- Ziesemer, W. 1920. Zum deutschen Text des Elbinger Vocabulars. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 44, 138-146.
- Zutt, H. 2000. Wortbildung des Mittelhochdeutschen. W. Besch, A. Betten, O. Reichmann, S. Sonderegger (Hg.). *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Vol. 2. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 1359-1365.

Elbingo žodynėlio vokiškosios dalies žodžių daryba

Dalius Jarmalavičius

Santrauka

Šiame straipsnyje pateikiama rankraštinio vokiečių-prūsų kalbų Elbingo žodynėlio, parašyto vidurinėsios vokiečių aukštaičių kalbos tarpe, vokiškosios dalies vardažodžių analizė. Į analizę įtraukti tik tie žodžiai, kurių darybos motyvacija yra pakankamai aiški. Atskirai aptariami dūrinių modeliai. Toliau aprašomi konversyvai ir vediniai. Pastarieji grupuojami pagal darybos formantą į priešdėlių ir priesagų (išorinės derivacijos būdas) vedinius bei vedinius su balsių kaita žodžių šaknyse (vidinės derivacijos būdas).

Išanalizavus darybiškai Elbingo žodynėlio vokiečių kalbos žodžius galima daryti šias išvadas:

1. Didžiausią darinių dalį sudaro dūriniai (161), vedinių kiek mažiau (131). Likę žodžiai (510) yra pirminiai (paprastieji, simplicia), įskaitant ir skolinius bei sintagmas.
2. Vyraujantis dūrinių modelis yra daiktavardis + daiktavardis, kitų kalbos dalių, sudarančių pirmąjį dūrinių dėmenį, yra gerokai mažiau.
3. Tarp Elbingo žodynėlio vokiečių kalbos vedinių vyrauja priesagų dariniai (81), daugiausiai jų yra su priesagomis *-el*, *-e*, *-er*.
4. Vedinių su balsių kaita žodžių šaknyse užfiksuota 10, tuo tarpu konversijos būdu sudarytų žodžių yra 25.
5. Priešdėlių vedinių rasta nedaug (15).

Kadangi vidurinėsios vokiečių aukštaičių kalbos periodu nebuvo vieningos rašybos, o tekstai buvo rašomi skirtingomis tarmėmis, kartais sunku spręsti apie vienokių ar kitokių žodžių darybos priemonių vyravimą bei tam tikrų darybos tipų tendencijas, jų reguliarumą. Su rašybos įvairavimu susiduriama ir analizuojant Elbingo žodynėlio dūrinis, nes vienu atveju jie rašomi vienu žodžiu, kitu – dviem žodžiais.

Įteikta 2009 m. lapkričio mėn.